Philologische Bibliothek.

Herausgegeben

unter der Aufsicht Sr. Hochwürden

des Hrn. D. und C. R. Walchs.

Des zweyten Bandes sechstes Stück.

Göttingen

im Verlag der Wittwe Vandenhoeck.

1774.

Inhalt.

I. Schluß der Untersuchung über das Leben und die Schriften der beyden Aristonen. S. 459.

II. Schluß der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension: Reflexions sur les Egyptiens et les Chinois par Mr. de P. S. 471.

III. The Anglosaxon Version from the Historian Orosius. By Aelfred the Great. S. 501.

IV. Nachtrag zur Recension des von Villoison herausgegebenen Homerischen Wörterbuchs. S. 520.

V. Die Werke des Horaz, aus dem lateinischen übersetzt. S. 527.

VI. Ξενοκρατος περι της απο ενυδρων τροφης. Ed. I. G. F. Franzius. S. 533.

VII. Theoduli Ecloga. Ed. I. G. G. Schwabe. S. 540.

VIII. Paläphatus. Aus dem Griechischen von J. F. Meineke. S. 544.

Verfasser hat, so blieben wir lange in der Erwartung, daß wir eine Verschiedenheit in der Arbeit bemerken, und daß einige unter denselben besser gerathen seyn würden; allein sie sind sich alle so vollkommen ähnlich, daß wir sehr geneigt sind, dieselbe einem einzigen Verfasser beyzulegen. Aber wie konnte der sich einfallen lassen, nach den vortreflichen Uebersetzungen von Ramler mit einer Arbeit dieser Art vor dem Publico zu erscheinen?

VI.

Ξενοκρατος περι της απο ενυδρων τροφης. cum latina interpretatione I. B. Rasarii & C. Gesneri scholiis nunc primum integritati restituit, varietate lectionis animadversionibusque illustravit, atque Glossarium adiecit Io. Georg. Frid. Franzius. Lips. ap. Guil. Gottl. Sommerum. 1774. 12 Bogen in 8.

Herr Franz macht in der That den Aerzten, Naturkundigen und Liebhabern der griechischen Litteratur ein angenehmes Geschenk, indem er die Ueberbleibsel eines alten Arztes vom neuen herausgegeben hat, die bisher nur in andern, theils grossen, theils seltnen Werken versteckt, wenig bekannt, und fast gar nicht genutzt waren. Ehe wir von Hrn. F. Verdiensten um den Xenocrates reden, wollen wir vorher etwas von diesem alten

ten Arzte selbst erwähnen, um so viel mehr, da Hr. F. auserdem was er aus Gesners Ausgabe, Fabricii griech. Bibl. und Schenks Bibl. Jatrorum abdrucken lassen, wenig von ihm meldet, und einige wichtige Quellen zu seiner Geschichte, z. B. le Clerc, Lambecius u. a. übersehn zu haben scheint.

Die eigentliche Zeit wann X. gelebt, ist unbestimmt. Vermuthlich war es unter Tiberius oder Nero, wie man aus einigen Stellen beym Galen vermuthen darf. Gewiß ist er nicht der alte Platoniker, wofür ihn Artedi in Bibl. ichthyol. und so gar Harduin in indice auctorum ad Plin. H. N. halten. Die neuern Herausgeber des Plinius mit der Französischen Uebersetzung und neuen Noten (Paris 1771. gr. 4) haben ihrem grossen Landsmann auch diesen Fehler nachgeschrieben und verweisen uns mit ihm auf den Diogenes Laertius, der uns die Titel seiner übrigen vielen Schriften aufbehalten hätte. Man wird aber unter allen diesen keinen finden, von dem man auf den Verf. eines Buchs von eßbaren Wasserthieren schliessen könnte. Laertius sagt wohl am Ende, daß noch 6 andre gleiches Namens bekannt wären, erwähnt auch 4 von diesen, aber ebenfalls den unsrigen nicht mit darunter. Unser X. war nach

Arte-

Artemidors u. a. Zeugnisse aus Aphrodisium (in Cilicien) und, so viel wir wissen, ein berühmter Arzt seiner Zeit. In den Gemählden des bekannten Wiener Codex vom Dioscorides sitzt er unter Machaon, Chiron, Niger, Heraclides, zwischen Mantias und Pamphilus. Ausser dem Oribasius führen ihn Galen, Aetius, Plinius u. a. häufig an. Galen ist besonders bey seinen Verdiensten um die Materia medica sehr weitläufig, tadelt aber die seltsamen ekeln Arzneyen, besonders aus Theilen und Auswürfen des menschlichen Körpers, die X. ernstlich empfohlen.

Von seinen Schriften hat uns Oribasius im 2ten B. seiner medicinal. collector. ad Imp. Julianum dasjenige erhalten, was vom Genuß der Wasserthiere handelt, und welches uns nun Hr. F. in einer neuen Ausgabe liefert. Denn daß Photius in seiner Bibliothek auch Excerpte aus X. Schriften habe, wie Mackenzie sagt, ist irrig.

X. redt in unserm Werke erst überhaupt von der Verschiedenheit der eßbaren Fische in Rücksicht ihres härtern oder weichern Fleisches, des Orts ihres Aufenthalts, der Zeit wenn sie gefangen werden, ihres Alters, ihrer Theile und Zubereitung. Dann geht er

sie

sie namentlich einzeln durch, und nimmt zu seiner Absicht immer am mehresten auf die Beschaffenheit ihres Fleisches und der Nahrung die sie geben, Rücksicht. Hierauf folgen eßbare Thiere aus der Classe der Würmer. Gröstentheils Muscheln, doch auch von der See Nessel und der Tethya. Beyläufig vom Krebs Pinnophylax (canc. pinnotheres Linn.). Zuletzt von eingesalznen Fischen aus Seen und Flüssen.

Man sieht leicht, daß X. zur Erläuterung alter Naturkundiger, Aerzte und Schriftsteller von der Kochkunst gut genutzt werden könne; und daß die wenigen unvollkommenen Ausgaben dieses Schriftstellers, die zeither bekannt waren, Ursach sind, daß dieß noch so wenig geschehen ist.

Es erschien dieß Buch anfangs blos lateinisch in Rasarius Uebers. des Oribasius; aber nicht wie Hr. F. meynt, zuerst zu Basel 1557. sondern auch vorher ohne Anzeige der Jahrszahl zu Venedig bey Paul Manutius, und 1555 zu Paris apud Bernard. Turrisanum wo die collecta medicinalia in 8 besonders edirt sind. Conrad Gesner erhielt nachher von Wilh. Rondelet eine unvollständige griechische Handschrift vom X. und diese

kam

kam 1559 mit Rasarius vollständiger Uebersetzung als ein Anhang zum Dubravius de piscinis &c. heraus. Heinr. Stephanus druckte auch dieselbe Uebersetzung an ihrer Stelle beym Oribasius in seinen med. art. princ. ab.

Joh. Alb. Fabricius nutzte ein ungleich vollständiger Mscr. von P. Vindiny und lies das ganze Werk nebst Rasar. Uebers. im 9ten B. seiner B. Gr. S. 453 u. f. abdrucken. Dieß war bisher die vollständigste Ausgabe des X. freylich aber auch noch voll Fehler. Hr. F. erhielt ein Exemplar von Gesners Edition, wo ein Gelehrter die darin noch befindlichen Lücken des griechischen Textes supplirt, und Varianten aus zwey bekannten Handschriften der Pariser Biblioth. und des Vatikans beygeschrieben hatte. Er bediente sich dieses Hülfsmittels und hat gesucht, uns nun eine vollständigere und richtigere Ausgabe des X. zu liefern. Hr. F. hat in der Zuschrift an den Hrn. Pr. Plaz selbst erwähnt, was er bey seinem neuen X. geleistet habe. Nächst dem aus obiger Quelle verbesserten Text sind Rasarius Uebers. und Gesners Anmerkungen über sein Fragment, abgedruckt. Diesen hat Hr. F. seine eigene Noten beygefügt, die sowohl als das angehängte Glossarium in Xenocratem theils Anzeige der Varianten

rianten, hin und wieder eine Conjectur, Parallelen meist aus dem Oppian und seinem Scholiasten, und aus dem Athenäus, auch Erläuterungen aus der Naturgeschichte und Diätetik, enthalten. Es wäre freylich zu wünschen gewesen, daß mehrere alte Schriftsteller, oder die wenigen doch mit mehr Genauigkeit genutzt worden wären; da viele der angeführten Stellen nicht eben mit pünktlichster Genauigkeit citirt sind, auch einige nicht eben am schicklichsten Orte zu stehen scheinen. Auch von neuern würden viele den X. sehr erläutert, und die Vergleichung mit andern alten erleichtert haben. Nur z. B. Bellonius de aquatilibus, der selbst den X. mehrmalen citirt. Rondelet der den zuerst genutzten Codex des X. besaß. Gesner, der ihn von ihm erhielt; Salvian, der in seinem seltnen Werke fast alles erschöpft hat, was die Alten von den durch ihn beschriebnen Fischen sagen, und ausserdem in seinen vorgesetzten tabulis piscatoriis die Synonymen und Anzeige der Parallel Stellen ans den mehresten Alten gesammlet hat. Hr. F. verweist uns in dieser Absicht fast blos mit K. Gesnern auf Ed. Wotton de animalium differentiis, der zwar den X. hin und wieder anführt und erläutert, der aber doch eben nicht andre Quellen neben sich verdrängt haben sollte. Ausser ihm werden

den dem Leser zum weitern Unterricht, besonders der Kupfer wegen Ioach. Camerarii emblemata empfohlen. Es war freilich Hrn. F. Absicht gemäßer, seinen Autor aus der Philologie als aus der Naturkunde zu erläutern; doch sieht man, daß die Vernachläßigung der leztern, auch der Critik zum Nachtheil gereicht ist. Würklich reden zuweilen X. im Text, und Hr. F. in den Noten dazu, von ganz verschiedenen Thieren. Nur einige Beyspiele: χρυσοφρυς, aurata (Sparus aurata Linn.) wird mit unsrer Forelle (Salmo fario L.) verwechselt, da doch beide Fischarten schon beym ersten Anblik große Verschiedenheit zeigen. Das τερεος und συγκριτος (im Texte steht irrig συχκριτος) durfte schwerlich auf unsere Forelle passen. Hingegen wird der Goldbrachse aus diesem Grunde vom Marsilius beym Athenäus, auch vom Cornel. Celsus unter die harten und schwer zu verdauenden Speisen gesetzt. Der wahren Forelle gedenkt überdem gar kein alter griechischer Schriftsteller.

Ουρανοσκοπος. Hiervon heists im Glossario: Icesius vocat λυκον ap. Athen. VII. 7. &c. Der Uranoscopus heist weder λυκος noch λευκος, und beym Athenäus ist in der angeführten Stelle gar nicht einmal die Rede von diesem Fische, sondern vom Anthias (Labrus Anthias

thias Linn.) Ja, Hr. F. citirt die nemliche Stelle des Athenäus auch beym Ellops (acipenser sturio L.).

Im Glossario ist nicht selten das wiederholt, was schon in den Noten unterm Text gesagt worden.

Ausser dem wünschten wir dem ganzen Werke weniger Druckfehler, von denen die wenigsten am Ende angemerkt sind, und die zuweilen wunderlichen Sinn geben. Aetius *de trab.* statt *tetrab.*

VII.

Theoduli Ecloga ad Codd. Mss. Veteresque Edd. recensuit et cum lectionis varietate itemque commentatione critica edidit I. G. G. Schwabe Altenburg. ex offic. Richter. 8. 88 Seiten.

Ein Gedicht in 352 leoninischen Versen, aus dem 11 oder 12ten Jahrhundert. — Ein paar Hirten, Pseustis und Alithia erzählen einander in einem Wechselgesange die Mythologie und die Religionsgeschichte der Bibel; eine ältere Schäferin, Phronesis, kömmt hinzu,

© SUB GÖTTINGEN/GDZ/2014